

Die Einheit von Welt und Bewusstsein

Im Verständnis des vierstufigen Erkenntnisprozesses liegt ein Schlüssel zur Anthroposophie. Christoph Hueck (Dozent an der Freien Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik), zeigt im ersten von drei Artikeln, wie innerhalb des gewöhnlichen Erkennens Imagination, Inspiration und Intuition gefunden werden können. Damit eröffnet sich ein konkreter Zugang zur geistigen Erkenntnis der Naturreiche.

Mit Studenten mache ich gerne folgende kleine Erkenntnisübung: „Zeichnen Sie bitte ein Dreieck auf. Schließen Sie nun die Augen und stellen sich das Dreieck eine zeitlang konzentriert vor (wenn Sie es dabei langsam in andere Dreiecke umbilden, können Sie noch besser beobachten, worauf es ankommt). Schieben sie dann alle Bilder beiseite und denken Sie nur noch den bildlosen Begriff. Lassen Sie schließlich auch den Begriff weg und bleiben Sie so lange wie möglich bei der Sache.“ - Gelingt es, die vierte Stufe für Momente bewusst zu erleben, so machen viele Studenten Erfahrungen wie: ‚Ich und das Dreieck waren eins.‘ ‚Ich war außerhalb von Raum und Zeit.‘ ‚Ich war im Kosmos.‘ ‚Ich fiel in ein Nichts.‘ etc.

Diese Übung durchläuft die vier Stufen, die Rudolf Steiner für das gewöhnliche Erkennen beschrieb: 1. die Gegenstände, 2. die Bilder, die man sich von ihnen macht, 3. die Begriffe, durch die man sie versteht, und 4. das Ich, das die Bilder und Begriffe in sich vereint.¹

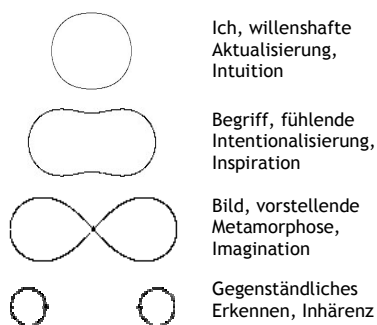


Abb. 1. Das Verhältnis von Subjekt und Objekt auf den vier Stufen des Erkennens

Die vier Stufen sind durch die verschiedenen Verhältnisse bestimmt, die zwischen dem erkennenden Subjekt und dem erkannten Objekt bestehen (und auch nur bestehen können). Gegenüber dem gezeichneten Dreieck ist das Subjekt ein passiver Zuschauer, es steht dem Objekt gegenüber, und der Gegenstand ist daher leicht im Bewusstsein zu halten (Abb. 1, unten). Auf der zweiten Stufe

muss das vorgestellte Bild dagegen aktiv erzeugt werden, um anschaulich zu werden (in der fließenden Verwandlung der Vorstellung wird der aktive Anteil noch bewusster erlebt). Die Tätigkeit des Subjekts und die Anschauung des Objekts gehen ineinander über, es ergibt sich das Bild der Lemniskate. Ohne Bilder (Stufe 3) wird es deutlich schwieriger, sich auf das Dreieck zu konzentrieren. Um es festzuhalten, spricht man wohl seinen Begriff innerlich vor sich hin. Woher aber weiß man, was man da sagt? Aus einem Wissen, das man nicht mehr äußerlich anschaut, sondern in sich fühlt. Doch ist es immer noch ein Wissen von etwas, noch nicht die Sache selbst. Erst auf der vierten Stufe tritt das Wesen unverhüllt in den innersten Seelentempel. Subjekt und Objekt fallen in reiner, bewusster Tathandlung zusammen. Alles, woran man sich festhalten könnte, fällt ab.

Die Struktur des Erkennens

Was in dieser Übung künstlich auseinandergelegt erscheint, ereignet sich auch in jeder gewöhnlichen Gegenstands-erkenntnis, nur blitzartig und in umgekehrter Reihenfolge. Herbert Witzmann hat den Erkenntnisprozess entsprechend analysiert.² Er beschrieb, wie das (durch eine Wahrnehmung angeregte) Ich zunächst einen Begriff aus der Summe der Denkmöglichkeiten ‚aktualisiert‘. Dann richtet es den Inhalt auf das zu Erkennende aus, der Begriff wird zu einer ‚intentionalisierten‘ Sichtweise. Im dritten Schritt wird der Begriff der Wahrnehmung ‚metamorphosierend‘ angepasst, so dass er auf der vierten Stufe mit der Wahrnehmung verschmolzen (‚inhäriert‘) als ‚dieser bestimmte Gegenstand‘ erscheint.

Die Stufen der höheren Erkenntnis

Rudolf Steiner schilderte nun die Verwandtschaft des gewöhnlichen Erkennens mit den drei Stufen der übersinnlichen Erkenntnis, mit Imagination, Inspiration und Intuition. Imagination bedeutet die Fähigkeit, aussagevolle Bilder auch ohne Sinnesgegenstände formen zu können, Bilder, die nicht mehr äußere

Eindrücke, sondern innere Erlebnisse ausdrücken. In der Inspiration fallen diese Bilder weg und „man beginnt zu ‚hören‘, was im Innern der Dinge vorgeht. Die Welt beginnt, der Seele gegenüber ihr Wesen wirklich selbst auszusprechen.“³ Und auf der Stufe der Intuition hat der Erkennende „das Gefühl: er stehe jetzt nicht mehr außer den Dingen und Vorgängen, welche er erkennt, sondern innerhalb derselben. Das Ich hat sich ergossen über alle Wesen; es ist mit ihnen zusammengefließen. Das Leben der Dinge in der Seele ist die Intuition.“ Deutlich ist der Zusammenhang mit den zuvor beschriebenen Stufen zu erkennen.

Höheres und gewöhnliches Erkennen

Schon im gewöhnlichen Erkennen sind die drei Stufen der Geisterkenntnis unbemerkt anwesend. „In den gewöhnlichen Gedanken und Ideen ist die Perle der Hellsichtigkeit von allem Anfang an.“⁴ Warum wird die Perle nicht bemerkt? Der wichtigste Grund liegt darin, dass das Ich sich nur von den Gegenständen (und dem gegenständlichen Anteil seiner Vorstellungen) distanzieren und so für sie (und für sich selbst) erwachen kann. Alle nicht-gegenständlichen Anteile des Erkennens sind Selbsttätigkeiten, und diese beobachtet man nicht, während man sie ausführt. Erst, wenn man beginnt, bewusst aktiv zu denken, den „Blitz des Willens unmittelbar in das Denken selber einschlagen“⁵ zu lassen, erwacht man nach und nach auch für die geistigen Anteile. Dann differenziert sich das Erleben der Selbsttätigkeit in die vorstellende Verbildlichung innerer Eindrücke (Imagination), ihr fühlendes Verstehen (Inspiration) und ihr willentliches Erzeugen (Intuition) (Abb. 2).



Abb. 2. Die drei höheren Erkenntnisstufen und das gewöhnliche Erkennen

Die Imagination ist der Phantasie verwandt. Sie bleibt auch „zunächst in [der Phantasietätigkeit] stehen, kehrt aber nun auf dem Wege um und gelangt

rückwärts schreitend zum Ursprunge der Phantasie und des Denkens. Sie rückt dadurch in die geistige Wirklichkeit ein, die sich ihr im Weiterdringen durch Inspiration und Intuition ... offenbart.“⁶ -

Ein weiterer Grund für das unbemerkte Vorüberhuschen geistiger Wahrnehmungen ist die Blitzartigkeit, mit der sie auftreten. Denn „es ist ein Kennzeichen übersinnlichen Erfahrens ..., dass die Schauungen kaum einen bemessbaren Zeitinhalt hindurch vor dem hellseherischen Bewusstsein aufleuchten. ... Das übersinnliche Erleben ist wirklich viel verbreiteter, als man gewöhnlich denkt. Der Verkehr des Menschen mit der geistigen Welt ist im Grunde etwas ganz Allgemein-Menschliches. Aber die Fähigkeit, mit rasch wirkender Bewusstseinskraft diesen Verkehr erkennend zu verfolgen, muss mühsam erworben werden.“⁷

So werden nun auch die Übungen verständlich, die Rudolf Steiner zur Ausbildung der höheren Erkenntnisstufen beschrieb. Zunächst eine allgemeine ‚Verlangsamung‘ und Intensivierung der Erkenntniserlebnisse durch Konzentration. Dann die speziellen Übungen zur Imagination als aktives Vorstellen gegenstandsbefreiter Empfindungsqualitäten, zur Inspiration als Hingabe an zurückgehaltene („aufgesparte“), in sich verstärkte, bedeutungsvolle Gefühle, zur Intuition als Willensübungen der Selbstlosigkeit.⁸

Das gegenständliche Bewusstsein als Spiegelung und Leichnam

Der Erkenntnisprozess wird noch transparenter, wenn man berücksichtigt, dass die gewöhnlichen Gegenstandsvorstellungen vergleichsweise wie Spiegelbilder anzusehen sind (eine Tatsache, die sich sowohl aus der erlebenden Beobachtung als auch aus der inneren Logik des Erkenntnisprozesses ergibt). „Das gewöhnliche Denken lässt sich in der Tat vergleichen mit einem Spiegelbild. Aber während im gewöhnlichen Bewusstsein das Spiegelbild entsteht, ist das auf unbewusste Art lebendig, was in der Imagination auftritt. Man imaginiert auch im gewöhnlichen Seelenleben, aber unbewusst. Imaginierte man nicht, so dächte man nicht. Die bewussten Gedanken des gewöhnlichen Seelenlebens sind die von dem physischen Organismus reflektierten Spiegelbilder des unbewussten Imaginierens.“⁹ (vgl. Abb. 3) Vor dem Spiegel lebt das Ich in den höheren Erkenntnistätigkeiten, doch muss es sich von seinen wesengeführten Selbstbewegungen erst distanzieren, um sie als gespiegelte Vorstellungen betrachten zu können. Als solche verlieren die Gedanken ihre Leben-

digkeit, sie sind „Herablähmungen“¹⁰, „Leichname des lebendigen Denkens“, und der physische Organismus ist „das Grab des lebendigen Denkens“¹¹. Aus diesem Grab kann das Denken auferstehen, wenn sich der Mensch durch Selbsttätigkeit aus der Bewusstseinsnotwendigkeit der Gegenüberstellung befreit.

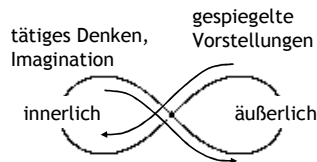


Abb. 3. Das Hervorgehen des Denkens aus der Imagination

Die physische Welt im Verhältnis zum Geistigen

Die vier Stufen der Abb. 1 gehen also in einem dynamischen Verlauf ineinander über. In der Intuition ist das Ich mit dem von ihm Gewollten ganz eins. (Doch nicht der subjektive Wille des Ich, sondern das Gedankenwesen selbst bestimmt sich. Das Ich ist im Geist, ein Tropfen aus dem Meer des Geistigen, das die ganze Welt durchdringt.¹²) In der Inspiration findet eine erste Differenzierung statt, das Wesen offenbart sich dem Ich von innen heraus. In der Imagination trennt das Ich den lebendigen Gedanken durch Verbildlichung von sich ab, bleibt aber durch die bildschaffende Tätigkeit noch mit ihm verbunden, nur mit einer Vorzeichenumkehr: Was vorher Innen war, wird jetzt Außen. Die beiden Kreise der Gegenstandserkenntnis schließlich sind ‚Abschnürungen‘ aus dem ursprünglich gemeinsamen Ganzen. Die sinnlich wahrnehmbare Welt bildet so die Außenseite des Geistigen, das der Mensch in sich findet.

Die vier Reiche der Natur und der Erkenntnisprozess

Im Sinne des Vorhergehenden fällt nun auch ein Licht auf die vier Reiche der Natur. Der Erkenntnisprozess läuft nur gegenüber dem Mineralisch-Physischen bis zur Endstufe der Gegenstandserkenntnis durch. Wie die beiden Kreise in Abb. 1, so stehen auch die physischen Dinge nebeneinander und wirken äußerlich aufeinander. Das fließende, sich verwandelnde Leben kann so nicht erfasst werden. Es ist der Metamorphosestufe des Erkennens (der Imagination) verwandt und kann nur durch bewusstes Erleben dieser Stufe wahrgenommen werden. Das ist der Weg, auf dem Goethe zur Anschauung der Urpflanze gelangte: „Werdend betrachte sie nun ...“. In den

Pflanzen ist die Metamorphosestufe des Erkenntnisprozesses äußerlich sichtbar geworden. Wie die physischen Dinge nebeneinander, so erscheinen die verschiedenen Wachstumsstadien der Pflanze nacheinander als Verwandlungsformen ihres gemeinsamen Begriffs (Same, Keimling, Blatt, Blüte und Frucht sind alle ‚Rose‘). „Die Pflanzen sind alle Imaginationen. Nur sind sie als Imaginationen bloß dem imaginativen Bewusstsein sichtbar; dass sie dem physischen Auge auch sichtbar sind, das rührt davon her, dass die Pflanzen ausgefüllt sind mit physischen Teilchen.“¹³

Das Seelenwesen der Tiere wird durch das bewusste Erleben der Intentionalisierungsstufe erfasst (denn in den Tieren ist diese Stufe verkörpert), das Geistige des Menschen in wesenhafter Aktualisierung. „Bei dem Tier müssen wir uns sagen: Wir sehen ... eine physisch erscheinende Inspiration. ... Beim Menschen sehen wir eigentlich [auf physische Weise geformt] das Ich, die Intuition.“

Auf diese Weise wird die Grundstruktur der Welt aus der Struktur des Erkenntnisprozesses verständlich. Was im Erkennen flüssig und flüchtig lebt, ist in der Welt geronnen und äußerlich anschaubar geworden. Doch ist es als solches ein abgestorbenes Endprodukt. Lässt man den „Blitz des Willens“ in den Erkenntnisvorgang einschlagen, dann belebt sich das Angesehene und man beginnt, die Erkenntnisstufen und mit ihnen das Wesen der Naturreiche von innen zu erleben. Man sucht dann das Leben, die Seele und den Geist der Natur nicht mehr in einem unbekanntem Jenseits, sondern ganz konkret und beobachtbar im eigenen Denken und Erkennen.

¹ Die Stufen der höheren Erkenntnis. GA 12, Dornach 1979

² Herbert Witzmann: Strukturphänomenologie. Vorbewusstes Gestaltbilden im erkennen der Wirklichkeitenthüllen. Ein neues wissenschaftstheoretisches Konzept. Dornach 1983

³ Dieses und das folgende Zitat aus GA 12, S. 21 ff.

⁴ Okkulte Grundlagen der Bhagavadgita, GA 146, Dornach 1962, S. 34

⁵ Pädagogischer Jugendkurs. GA 217, Dornach 1988, S. 78

⁶ Anthroposophie und Idealismus. In: Reinkarnation und Karma. Gesammelte Aufsätze. TB. Stuttgart 1961, S. 49 f.

⁷ Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen, Dornach 1982, S. 89

⁸ z.B. in GA 12

⁹ Kosmologie, Religion, Philosophie. TB, Dornach 1986, S. 139

¹⁰ Von Seelenrätseln. GA 21, Dornach 1976, S. 26 und S. 138 ff.

¹¹ GA 217, S. 80.

¹² Die Geheimwissenschaft im Umriss. Dornach, 1996, S 67

¹³ Dieses und das folgende Zitat aus: Das Geheimnis der Trinität. GA 214, 28.7.1922, S. 35 ff.